

werden, nicht gesehen wird, obwohl die Ursprünge in der Form der barocken Leichenpredigt lückenlos nachzuweisen sind. Freilich hat sich hier aus den Personalien der Leichenpredigt eine selbständige Gattung des geistlichen Lebensganges entwickelt, wie sie dem Geist des Pietismus entspringt.

Dietrich Meyer

Peter MASER, *Hans Ernst von Kottwitz, Studien zur Erweckungsbewegung des frühen 19. Jahrhunderts in Schlesien und Berlin*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1990, 288 S. (Kirche im Osten. Monographienreihe Bd. 21)

Die Arbeit von Maser ist die erste wissenschaftliche Monographie zu der wohl zentralen Gestalt der Berliner Erweckung und enthält eine Fülle von neuen Einzelerkenntnissen. Da sich der aus schlesischem Uradel stammende Kottwitz abgesehen von einigen kurzen Aufsätzen literarisch nicht ausführlicher geäußert hat, mußte sich Maser weitgehend auf den verstreuten Briefwechsel stützen, den er im Anhang chronologisch auflistet und mit Lagerort nachweist. Den Briefwechsel als Schlüssel für die Erfassung der kirchlich-sozialen Bedeutung und vielfältigen Beziehungen des Barons hatte schon Kantzenbach entdeckt. Maser konnte die Liste vervollständigen und nicht nur ein Gesamtbild der Persönlichkeitsstruktur des Barons sondern auch der Anfänge der Erweckung in Berlin entwerfen. Das Buch ist also weit mehr als eine Biographie. Es zeichnet das theologische Profil einer wichtigen Region der Erweckung und bietet mit dem Schlußkapitel »Erweckung im Zeitalter der Angst« wichtige Gesichtspunkte für das Verständnis des beginnenden 19. Jahrhunderts überhaupt.

Die angezeigte Arbeit bildet freilich nur einen Teilabdruck von Masers Habilitation über den Baron von Kottwitz. Dennoch wirkt das Buch als eine Einheit und wie aus einem Guß. Es stellt zunächst den Lebensgang und dann drei Aspekte der Frömmigkeit des Barons bzw. seines Wirkens dar. Der zweite Teil der ursprünglichen Habilitation beschäftigte sich mit dem sozialen Wirken und stellte einen Beitrag zur Sozial- und Diakoniegeschichte dar. Er ist inzwischen im Peter Lang Verlag als selbständiges Buch erschienen. Die Bedeutung von Kottwitz freilich zeigt sich nur in der Zusammengehörigkeit von sozialem Engagement und christlichem Glauben, und darum ist die Entscheidung des Göttinger Verlags, die Habilitation nicht als Einheit herauszubringen, schlicht unverständlich zu nennen. Die Bedeutung der Habilitation liegt gerade in der Gesamtschau.

Es ist unmöglich, hier auf die Ergebnisse im einzelnen einzugehen. Für die Forschungsgeschichte von Bedeutung ist der Abschnitt über die Beziehungen von Kottwitz zu Rosenkreuzertum und Freimaurerei. Kottwitz gehörte wohl bis zu seinem Tod der Loge an, auch wenn er sie später kritisierte. Maser untersucht die Beziehungen von Kottwitz zur Brüdergemeine, der dieser gern beigetreten wäre, unter verschiedenen Aspekten, er vergleicht die Frömmigkeit von Zinzendorf und Spangenberg, den Kottwitz sehr schätzte, findet ihn aber theologisch näher bei Zinzendorf. Trotz aller Sympathie für herrnhutische Frömmigkeit bewahrte der Baron seine Eigenständigkeit. Maser beschreibt sehr lebendig die Anfänge der Berliner Erweckung und den auslösenden Funken, der von der Allgäuer katholischen Erneuerung um Goßner und Boos ausging. Vor allem zeigt er an verschiedenen Fallbeispielen auf, welchen Einfluß Kottwitz tatsächlich beim König und auf die praktische Erneuerung der Kirche hatte. Kottwitz verwandte sich für die Altlutheraner, auch wenn das dem König und seinen Ministern nicht genehm war. Es lag an Männern wie Kottwitz, daß die Erweckungsbewegung in Deutschland in den Volkskirchen aufgehen konnte, indem sie diese zugleich tiefgreifend veränderte und zu einem zukunfts- und expansionsfreudigen Aktivismus« führte (S. 239f.), der das ganze 19. Jahrhundert prägte.

*Dietrich Meyer*

*...unterwegs durch die Jahrhunderte. 1293–1993. Gedenkschrift zum 700jährigen Gründungsjubiläum des Elisabethgymnasiums Breslau. Herausgegeben von der Vereinigung ehemaliger Elisabetaner Breslau mit Unterstützung des Hauses Schlesien. Sindelfingen 1993, 178 Seiten.*

Diese Gedenkschrift zeigt noch einmal die große Bedeutung, die das Elisabethgymnasium für Breslau, für Schlesien, für Deutschland, ja für Europa im Laufe seiner rund 650 Jahre Schulgeschichte bis 1945 und in der Prägung der lebenden Elisabetaner bis 1993 gehabt hat. Es ist eine Schrift, die erinnert an große Männer, die aus dieser Schule hervorgegangen sind – wie der Leibarzt des Kaisers, Crato von Krafftheim, der Mitverfasser des Heidelberger Katechismus, Zacharias Ursinus, der Kunstsammler und Mäzen Thomas Rediger, die Dichter Christian Hofmann von Hofmannswaldau, Angelus Silesius, Johann Heermann, in neuerer Zeit der Nobelpreisträger für Chemie Fritz Haber –, die aber auch den Dank der ehemaligen Schüler des Elisabetans für das, was sie auf ihrer Schule an humanistischer Bildung fürs Leben mitbekommen haben, eindrucksvoll zum Ausdruck bringt.